

Beilage zu Nr. 139 des „General-Anzeigers“

Sonnabend, den 27. November 1926

Die Rentnernotlage.

Die Allgemeinheit hat sich an dem Gedanken gewöhnt, daß die Kapitalrentner ihr Vermögen verloren haben und arm geworden sind, man ist stumpf geworden gegen die Gefühle eines leiblich und geistig Darbenden! Was weiß ein Gesättigter, wie dem zu Mutte ist, der alt oder gebrechlich, sich nicht in der Weise erwehren kann, wie es ihm zukommt und seinem körperlichen Zustande nötig ist?

Von den Rentnern, diesen ehemaligen besten Steuerzahlern und Hauptstützen des Wirtschaftslebens, sind in den letzten Jahren viele Tausende an Unternährungen gestorben bezw. verhungert, oder sie haben aus Verzweiflung Selbstmord begangen — während die Hauptanzweiser der Inflation und des Aufwertungsgesetzes jetzt bedeutend höhere Einkommen haben als sie vor dem Kriege hatten! — Trotzdem ist das vom Deutschen Rentnerbund im Anfange d. J. beantragte Rentnerversorgungsgesetz, welches den Rentnern ein Existenzminimum gewähren sollte, noch immer nicht erledigt worden, denn der Reichsfinanzminister hat erklärt, der Betrag der Kosten eines solchen Gesetzes käme „bei der Finanzlage des Reiches naturgemäß nicht in Frage!“ — Der Reichsfinanzminister hat diese Erklärung abgegeben, obgleich das Reich im vorigen Jahre einen Steuerüberschuß von 2 Milliarden Mark gehabt

hat! — Die Regierung und der Reichstag wollen also die Rentner dauernd zu Almosenempfängern herabwürdigen!

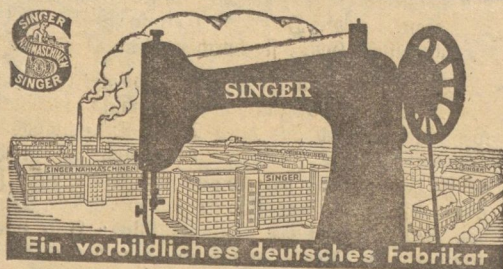
Die Kapitalrentner erheben daher in schärfster Weise Protest gegen das Verhalten der maßgebenden Stellen zu ihren Ansprüchen! — Es ist die größte Schmach in der Geschichte des deutschen Volkes, daß der Staat diesem hochachtbaren Stand vollständig entrechtet hat, daß er die Rentner ihrem Schicksal, verarmt zu sterben, rücksichtslos überläßt! — Die Aufwertung hat nur ganz Wenigen geringe Vorteile gebracht, da der Stichtag dafür nicht weit genug zurückgegriffen. Der Staat allein trägt die Schuld an der Verarmung der Kapitalrentner, dadurch daß er gesetzlich zuließ, gute Goldwerte mit wertlosem Papier abzuwerten. Danach wälzte er die Entschädigungspflicht an seine ehemals besten Steuerzahler auf die Wohlfahrtsämter der Gemeinden ab und stellt somit diesen früher hochangesehenen Stand auf die gleiche Stufe mit den Stadtarmen!

Wie unendlich Vielen hat man schon diese kleine Unterstützungsbreite entzogen mit dem Hinweis, daß sie sich von ihren Verwandten unterstützen lassen sollen! — Von der Gnade der Verwandten abhängig sein zu müssen, ist ein entwürdigendes und niederdrückendes Gefühl! Dem alternden Rentner wird es zugemutet, sich mit einem Einkommen von 400—800 Mark pro Jahr durchzuwürgen, ohne Rücksicht darauf, ob seine frü-

heren Lebensverhältnisse ihm gestatteten, jährlich 2000 oder 10000 Mark zu verbrauchen. Keinem höheren oder mittleren Beamten im Ruhestande oder dessen Witwe wird es zugemutet, mit dem Einkommen eines untergeordneten Beamten zufrieden zu sein, der höhere Stand erfordert auch das höhere Einkommen! — Warum läßt man dem Rentner nicht in gleicher Weise Gerechtigkeit widerfahren? — Er hat sich durch unermüdetes Schaffen seine Alterspension ersparen müssen, indem er sich ein Vermögen schuf, das ihm durch die Schuld des Staates genommen ist

Der Bund der Rentner fordert jetzt alle seine Mitglieder auf zu einem Protest gegen die Regierung. Sie verlangen ihr Recht wie jeder andere Staatsbürger. Sie wollen nicht mehr von der Gnade und Willkür der Wohlfahrtsämter abhängig sein, sondern verlangen eine gesetzliche Sicherung für eine Lebensmöglichkeit, unter Berücksichtigung ihrer früheren Lebensverhältnisse.

Die Bundesleitung hat daher beschlossen, am Mittwoch, den 1. Dezember d. J., in allen Städten des deutschen Reiches Protest-Versammlungen abzuhalten, um so den berechtigten Forderungen Nachdruck zu verleihen und endlich zu erreichen, daß den alten ehrwürdigen Leuten ein einigermaßen erträgliches Lebensabend beschieden wird.



das von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik in Wittfenberg Bez. Potsdam hergestellt wird
8000 Arbeiter und Angestellte

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Wittenberg (Bez. Halle), am Markt 12

Laubsäge- und Werkzeugkästen

Laubsäge-Holz und -Vorlagen

empfehlen

Richard Arnold.

Zahn-Atelier Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlinderndes
Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher
Zähne in Kautschuk, Gold u.
nachten Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten
und Stiftzähne.

Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Weihnachtsbaum- Verkauf

Donnerstag, den 2. Dezember cr., sollen im Revier Thielehauhe

ca. 4000 St. Weihnachtsbäume

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Zusammenkunft: vormittags 10 Uhr Forsthaus Thielehauhe
Schlöna, den 18. November 1926

Die Forstverwaltung
G. Böhler

Mundharmonikas

in reicher Auswahl wieder eingetroffen.

Richard Arnold.

Wörlitz. (Ein Waldbriefe.) Ein auf der Stebemeichelache bei Dessau im vorigen Jahre gefällter Eichenstamm von nicht weniger als etwa 12 Meter Länge, 1,30 Meter Durchmesser und einem Gewicht von über 120 Zentner wurde gestern mittels spanischem Fuhrwerk nach Wörlitz für die dortige Holzhandlung Barfied abtransportiert. Ein noch schwererer Stamm harret seines Transportes.

Merseburg, 24. Nov. (Ein neues Wappen für die Provinz.) Die Provinz Sachsen hat noch ein Wappen aus der alten Zeit mit Symbolen des Königtums. Dem Beispiel anderer Provinzen folgend, will sie jetzt ein neues Wappen annehmen und zwar wird der Provinzialausschuß in seiner Sitzung vom 4. Dezember sich zu einem vorliegenden Entwurf äußern. Die endgültige Entscheidung liegt natürlich beim Provinziallandtag, der im Frühjahr wieder zusammentritt.

Rosla, 23. Nov. Gegen eine Ussitte in der Landwirtschaft wendet sich der hiesige Gemeindevorsteher, indem er darauf hinweist, daß die Unfallstatistik eine große Zunahme der Unfälle anzeigt, die durch das Sitzen auf der Deichsel hervorgerufen werden. Nach dem Unfallverhütungsvorschriften der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ist es verboten, sich während der Fahrt auf die Deichsel zu setzen. Auch ist das Auf- und Absteigen während der Fahrt verboten. Zuwiderhandlungen werden nach dem Unfallverhütungsvorschriften bestraft.

Falkenberg, 24. Nov. (Versicherungsschwindler.) Ein Versicherungsschwindler, der Reisende Alfred Schmidt, der erst im Kottbus sein Unwesen getrieben hat, hat auch in Falkenberg sowie auch in anderen Orten des Kreises Liebenwerda Versicherungsschwindel begangen. Er besitzt Formulare der Gemeinnützigen Deutschen Versicherungsgesellschaft „Gedevag“ und läßt sich Aufnahmegebühren und Prämien bezahlen. Auf diese Weise ist es ihm gelungen, in Kottbus eine ganze Reihe Gewerbetreibender zu betrügen. Ferner hat er Beckpellerereien und einen Fahrerabdiebstahl begangen.

Wollmirstedt, 24. Nov. Bekanntlich befindet sich an der Bahnstrecke Rothensee—Wollmirstedt etwa in der Höhe vom Elben eine vorgeschichtliche Burganlage, die alte Walburg Hilbagesburg. Noch heute sind die beiden Ringwälle der Anlage unmittelbar an der Bahnstrecke deutlich im Gelände erkennbar. Für den Bau des Mittelalters muß nun die Bahnstrecke vorübergehend verlegt werden. Die Bettung für das neue Gleis schneidet gerade durch die Hilbagesburg. Deshalb finden jetzt hier umfangreiche Erdarbeiten statt. Auf Veranlassung des Provinzialmuseums in Halle werden diese Erdarbeiten auf vorgeschichtliche Funde hin beobachtet, und so wurden im Bereiche der Burg bereits Fußbeschläge, eine Lanzenspitze, Sporen, mancherlei menschliche Leberreste, sowie sehr interessante Gefäßscherben, wohl wendischer Ursprungs, geborgen, die beachtenswerte Schlüsse auf die Geschichte der Burganlage zulassen.

Halle, 23. Nov. Eine mutige Rettungsstat vollführte in Holleben (Kreis Merseburg) ein achtjähriger Schulknaabe. Beim Spiel in der Nähe des Mühlgrabens, der sogenannten

„Kleinen Saale“, kletterte sein fünfjähriger Spielkamerad die zum Fluße führenden Stufen hinab. Dabei glitt der Kleine auf dem schlüpfrigen Stufen aus und stürzte kopfüber in den 15 Meter breiten, an dieser Stelle besonders reißenden und tiefen Fluß. Im Augenblick hatten ihn die Wellen ergriffen, und die Strömung führte ihn mit fort. Da sprang schnell entschlossen der achtjährige Schulknaabe Herbert L. in den Fluß. Bis an die Brust im Wasser stehend, packte er den Criticalenden, der bereits unter die über den Fluß führende Brücke gespielt war, indem er sich mit der anderen Hand am Ufer festhielt. Mit großer Mühe zog er den fünfjährigen, während die Strömung ihn selbst fortzutreiben drohte, aus dem Wasser an das Ufer.

Duisburg, 24. Nov. (Die Raze als Mörder.) In den letzten Tagen war in das Geschäft eines Schuhmachers in Duisburg-Weiderich eingebrochen worden. Aus Vorsicht schloß der Schuhmacher seit dem Einbruch in dem Laden. Sonntag abend machte er sich auf dem im Zimmer stehenden Gaslocher Speisen warm und schloß sodann dem Hahn des Kochers, ohne den Haupthahn abzudrehen. Während der Nacht sprang die Raze auf den Kocher, auf dem noch Fleisch stand und riß dabei den Zuführungsschlauch ab. Das Gas strömte in das Zimmer, und am folgenden Morgen fand man den Schuhmacher und die Raze tot auf.

Zeit, 24. Nov. Die Falschmünzereien in der hiesigen Umgebung scheinen trotz der schweren erst im Laufe dieses Sommers verhängten Strafen wegen Münzvergehens noch immer nicht völlig ausgehoben zu sein. Die Kriminalpolizei hob in Gladitz in der Behausung des Materialwarenhändlers Alfred Vieder eine geheime Münzprägungsstätte aus. Die Hausführung förderte schwerbelastendes Material zutage. Außer Vieder wurde noch der Rippmeister Martide in Haft genommen. Es ist anzunehmen, daß an der Herstellung der 1- und 2-Mark-Stücke noch weitere Gehilfen beteiligt waren.

Der V. D. R. gegen die Weltumradler.

Nachdem der Bund Deutscher Radfahrer mehrfach in schärfster Weise gegen das Vagabundentum der sogenannten „Weltreisenden“ vorgegangen ist und jede Unterstützung versagt hat, versuchen es diese immer wieder, bei gutgläubigen Menschen anzuklopfen. Man schent sich nicht, das Auswärtige Amt und sogar den Herrn Reichspräsidenten mit Bettelbriefen zu belästigen, und es soll daher in aller Öffentlichkeit gesagt werden, daß alle diese Zuschriften zwecklos sind. Die Regierung überweist sie dem V. D. R., der auf Grund der traurigen Erfahrungen den Herren „Weltreisenden“ die gebührende Antwort zuteil werden läßt. Unsere guten Fabrikate haben die Klame solcher Abenteuer nicht nötig, und die Aufstellung der Reisepläne läßt erkennen, daß die Fahrer ohne Kenntnis vom Land und Leuten sind und in ihrer Klame sucht Gegenden durchfahren wollen, die undurchfahrbar sind. Außerdem entziehen sich solche Fahrer jeglicher Kontrolle, da die üblichen Stempel nicht besagen. Das Be-

dauerliche ist jedoch, daß die Weltreisenden infolge ihrer Mittellosigkeit dem Auslande zur Last fallen und das Ansehen des Deutschtums in Mißkredit bringen. Weltreisen auf dem Rade hat man schon vor 40 Jahren gehabt, als das Fahrrad erst Beweise seiner Leistungsfähigkeit erbringen mußte. Als z. B. ein Thomas Stevens eine Reise um die Welt auf dem Hochrade ausführte, konnte man über eine solche sportliche Dauerleistung. Sie vollzog sich aber unter anderem Bedingungen, indem erstmals die nötigen Mittel vorhanden waren und Stevens sodann seinen Fahrtenplan so aufstellte, daß die Durchführung der Reise möglich war, wenn Maschine und Mensch die nötige Ausdauer hatten. Heute, mit unseren vollkommenen Maschinen, werden Wanderrfahrten von 4000 bis 5000 km Ausdehnung alljährlich von dem Wanderrfahrern des Bundes ausgeführt und sie können mit Leichtigkeit auf 10 000 bis 20 000 km ausgedehnt werden, wenn Geld und Zeit keine Rolle spielen würden. Dem unkontrollierbaren Vagabundentum auf dem Rade ohne Geld wird der V. D. R. energisch entgegnet, indem jegliche Unterstützung und die Ausfertigung von Pässen und Visa verweigert wird.

* Die Goldene Medaille der Stadt Düsseldorf für den V. D. R. Dem Bunde Deutscher Radfahrer ist als Anerkennung für seine Beteiligung an der „Gefohle“ die Goldene Medaille der Stadt Düsseldorf verliehen worden.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Remberg.

Weihnachten in Bethel!

Wo immer auf Erden sich Große und Kleine des Kindes von Bethlehem freuen, da wird es hell und warm. Je dunkler und trauriger die Herzen sind, desto stärker will und kann der himmlische Glanz sie durchleuchten.

Das hoffen auch die Bewohner von Bethel wieder zu erleben. Etwa 5000 Fallsüchtige, Gemütskranke und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands gehören zu unserer Gemeinde. Viele haben niemand, der in Weihnachten an sie denkt; und doch möchten wir keinen ohne Zeichen der Liebe lassen. Darum klopfen wir wieder bei den Freunden von Bethel an mit der herzlichsten Bitte: Helft uns durch ein wenig irdische Freude etwas vom dem himmlischen Glanz in die Herzen derer zu bringen, die in besonderem Maße durch Leid und Dunkelheit zu gehen haben! Jede kleinste Gabe ist willkommen; besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Spielzeug, Bücher, Bilder. Auch Geldgeschenke, die wir in Gaben der Liebe verwandeln können, nehmen wir mit dankbarer Freude an. Je eher die Gaben in unsere Hände kommen, desto lieber ist es uns!

Allen Freunden von Bethel sendet herzliche Weihnachtsgrüße
F. v. Bodelschwingh.

Bethel bei Bielefeld, im Advent 1926.

Postfachkonto 1904 Hannover.

